

Verantwortliche Redakteure.

Für den politischen Theil: C. Joulane, Für Feuilleton und Vermischtes: J. Kleinbach, Für den übrigen redakt. Theil: J. Hahfeld, sämtlich in Bosen. Verantwortlich für den Inseratenthail: J. Klugkist in Bosen.

Bosener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Bosen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gul. St. Julek, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr. Ecke, Otto Meisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmplatz 6, in den Städten der Provinz Bosen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen J. Hoff, Haasenstein & Vogler A.-G., G. J. Danke & Co., Juraliterat.

Nr. 421

Sonnabend, 20. Juni.

1891

Die „Bosener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal, und auf die Sonntage und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4.50 M., für die Stadt Bosen, 5.45 M., für das übrige Preussischland. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Inserate, die sechs-spaltige Zeitspalt über deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 6 Uhr Nachm. angenommen

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

27. Sitzung vom 19. Juni, 2 Uhr.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Die Etatsberatung wird fortgesetzt mit dem Kultusetat. Oberbürgermeister Struckmann vertritt den Standpunkt, daß die höheren Lehranstalten nicht sämtlich von den Kommunen an den Staat übergehen sollen. Deshalb wünscht Redner eine größere finanzielle Unterstützung der Kommunen, sowie eine größere Unabhängigkeit der Kommunen in Bezug auf ihre höheren Lehranstalten. Statt zu reglementiren, wodurch man den Kommunen die Freude an diesen Anstalten nehme, solle man eine lokale Instanz schaffen unter Vorsitz des Bürgermeisters, eine Schulkommission oder etwas Aehnliches, wodurch die staatlichen Interessen vertreten würden, aber unter Anpassung an die kommunalen Verhältnisse. Dieselben Mängel beständen in Bezug auf die städtischen höheren Mädchenschulen.

Kultusminister Graf Zedlitz weist gegenüber den Klagen des Vorredners auf den Etat hin, in welchem 795 000 M. als Zuschüsse für die von den Kommunen unterhaltenen Schulen ausgeworfen sind. Es sei durchaus nicht das Prinzip der Staatsregierung, die Schulen allgemein zu verstaatlichen, sondern die Verstaatlichung sei stets auf den dringenden Wunsch der Kommunen zurückzuführen; solche Verstaatlichung sei nur ein Entgegenkommen der Regierung gegen diese dringenden Wünsche. Eine volle Dezentralisirung und eine volle Freiheit in dem Lehrstoff u. dgl. könne die Staatsregierung jedoch aus Gründen allgemeinen Interesses nicht zugestehen. Empfohlen würde sich für die einzelnen Städte zur Aufrechterhaltung der Eigentümlichkeiten der Schulen die Bildung von Kuratorien. Für die höheren Mädchenschulen sei im Etat eine Summe von 170 000 M. ausgeworfen. Den Grundsatz, daß die Kommunen die Zuschüsse nach ihrer Leistungsfähigkeit erhalten, dürfe die Regierung nicht aufgeben zu Gunsten des Grundsatzes, nach welchem die Staatszuschüsse bemessen werden nach den Prozentsätzen, welche die Gemeinden selber zu den Schullasten aufbringen. Das ließe den reichen Gemeinden auf Kosten der armen Vorteile zuwenden.

Oberbürgermeister Schmieiding stimmt dem Oberbürgermeister Struckmann in seinem Vorwurf bei, daß der Staat zu bürokratisch verfare. Das habe auch das eingebrachte Volksschulgesetz gezeigt. Eine größere Bewegungsfreiheit könne den Schulen nur zum Vortheil gereichen.

Sehr in Betracht kommt bezüglich der Forderung für das Institut für Infektionskrankheiten die Frage des Kochschen Heilmittels zur Sprache und führt aus, daß der früheren Begeisterung eine gewisse Ernüchterung gefolgt sei. Jetzt stehe es aber, daß das Mittel wirksam und auf der Grundlage richtiger wissenschaftlicher Forschung gefunden sei. Hoffentlich werden die Erfolge später besser sein. Redner lenkt dann die Aufmerksamkeit auf die Homöopathie, welche mit Unrecht vom Staate und der Wissenschaft vernachlässigt worden sei. Die Kochsche Heilmethode, deren weiterer Ausbau vielleicht zu guten Erfolgen führen werde, baue sich zum Theil auf homöopathischer Grundlage auf. Die bisherigen Resultate der Homöopathie berechtigten zu dem Wunsche, diesen Zweig der Heilkunst mehr als bisher zu berücksichtigen. Die Sterblichkeit bei Behandlung der Diphtherie durch die allopathische Methode betrage 28 Prozent, bei Behandlung durch die Homöopathie nur 4 Proz. Auch aus volkswirtschaftlichen Gründen, ihrer Billigkeit wegen, empfehle sich die Homöopathie. Die Regierung möge bei der Gründung homöopathischer Krankenhäuser mit demselben Wohlwollen beifpringen, wie anderen Anstalten, und in dem Kochschen Institut eine homöopathische Abtheilung einrichten.

Minister Graf Zedlitz erklärt, diesen Anregungen mit Wohlwollen gegenüberzustehen, sich aber dabei auf das Urtheil Sachverständiger stützen zu müssen. Was die Kochsche Entdeckung anbetreffe, so stehe ihr wissenschaftlicher Werth ohne Zweifel, der therapeutische Werth, der jetzt vielfach bestritten werde, werde hoff-

fentlich in Kurzem eine außerordentliche Steigerung erfahren, und zwar, wenn es Koch gelingt, die Reindarstellung des wirksamen Stoffes in seinem Mittel festzustellen. Seit Monaten ist er mit dieser Aufgabe beschäftigt, die er in einigen Wochen beendigen zu können hofft. Er wird dann in medizinischen und auch politischen Zeitungen die chemische Zusammensetzung wie die Herstellungsweise der Deffentlichkeit und allgemeinen Prüfung unterbreiten. Ist dies geschehen, dann erst wird die Frage endgiltig zu lösen, sein ob diese wissenschaftlich bedeutende Entdeckung auch eine der Heilwirkung nach einen großen Fortschritt herbeiführende medizinische Errungenschaft enthält. Ich hoffe das, kann aber nicht sagen, daß diese Hoffnungstation erreicht wird. Nach dem Reglement des Kochschen Instituts soll dieses dazu dienen, sich in das ganze große Gebiet der Infektionskrankheiten auf Grundlage der Kochschen Methode zu vertiefen, nachdem der Gedanke, die Infektionserreger im Innern des erkrankten Körpers zu vernichten, eine greifbare Gestalt angenommen habe. Kochs Entdeckung als ein Spezifikum gegen Tuberkulose ist nur der erste Schritt auf diesem Wege. Solche Spezifika wären bisher wenig bekannt gewesen, und diese wenigen Spezifika seien nicht auf Grundlage der wissenschaftlichen Forschung gewonnen worden. Es sei zweifelhaft, daß die homöopathische Methode benutzt werden könne. Der Minister stellt es dem Vorredner anheim, mit Koch in Verbindung zu treten und ihm diesbezügliche Vorschläge zu machen (weiter). Die Homöopathie sei bisher wegen von der Wissenschaft so wenig anerkannt worden, weil ihr die feste Basis langer Beobachtung gefehlt habe. Die Staatsregierung sei darum auf dem richtigen Wege, wenn sie in einem Institut, das der wissenschaftlichen Forschung vollständig freie Bahn gewähre, Gelegenheit gäbe, jede Heilform in ihren Grundlagen zu erforschen.

Graf Zieten-Schwerin beipricht die Frage des Berliner Dombaus, den er als die Einlösung einer Ehrenschuld gegen den verstorbenen Kaiser Wilhelm bezeichnet. Es würde im Lande aber einen üblen Eindruck machen, wenn ein Dom für 10 Millionen gebaut werde und rings umher die Kirchennoth bestehen lasse. Redner appellirt an die Regierung, auch hier Abhilfe zu schaffen.

Kultusminister Graf Zedlitz erwidert, ein Dombau den allerhöchsten Intentionen gemäß liege der Regierung selbstverständlich dringend am Herzen. Ebenso wüßte die Regierung auch eine Beseitigung der Kirchennoth. Der Staat trage an derselben aber keine Schuld; im Lande habe man bisher kein Gefühl für die Kirchennoth gehabt. In den letzten Jahren sei aber auch schon sehr viel geschehen; 23 Kirchen seien theils gebaut, theils begonnen. Der feste Plan einer allgemeinen Versorgung Berlins mit Kirchen sei schon unter dem vorigen Kultusminister in besonderen Denkschriften längst fertig gestellt, und es sei darin bereits jedes Kirchspiel genau festgestellt; auch die Kostenfrage sei bereits erörtert. Die Anleihebefugniß der Synoden habe ja den Hauptzweck, der Kirchennoth zu steuern. Deshalb solle man nicht zu schwarz sehen; Regierung und die übrigen beteiligten Instanzen würden alles thun, was in ihren Kräften liege.

Hierauf wird der Etat genehmigt, ebenso das Statgesetz. Sodann werden die gestern mitgetheilten Resolutionen betr. die Reform der Güter- und Personentaxen beraten.

Oberbürgermeister Bränske zieht die Resolution betr. die Reform der Personentaxen zurück und begründet die Resolution betr. die Gütertaxen. Man habe nicht mit Unrecht der Regierung den Vorwurf gemacht, daß sie wohl im Stande gewesen sei, einen gut funktionirenden Verwaltungskörper zu schaffen, nicht aber das System der Eisenbahnen in einer Weise auszubauen, die dem allgemeinen Landesinteresse entspreche. Dieser Vorwurf erweise sich gerechtfertigt, wenn man behente, daß der größere Theil des Verkehrs sich innerhalb kurzer Strecken bewege. Für den Güterverkehr empfehle sich eine Erniedrigung der Tarife besonders im Interesse des Getreides, welches jetzt auf den unzureichenden Wasserverkehr angewiesen sei. Dem Osten und dem Westen gleichmäßig würde ein niedrigerer Tarif für Getreide zu-

gute kommen. Ein Vergleich mit anderen Ländern zeige, daß wir weit höhere Gütertarife haben als jene. So sei unser Tarif für den Waggon Weizen um 232 M. höher als in Rußland, ein Umstand, der die Konkurrenz Rußlands überaus erleichtere. Eine Herabsetzung der Tarife würde der Eisenbahnverwaltung selbst zu gute kommen, da mehr Transporte mittelst der Eisenbahnen befördert werden würden. Man würde dann auch auf das bestehende System der Ausnahmetarife verzichten können, deren Bemessung sehr schwierig sei und oft zu Ungerechtigkeiten führe. Ein weiterer Vortheil der Einführung des Staffeltarifs würde die Beseitigung der jetzt herrschenden Benachtheiligung des Ostens zu Gunsten des Westens sein. Unsere Eisenbahnverwaltung baue sich auf kaufmännischer Grundlage auf, nur in einer Beziehung mache sie eine Ausnahme, sie gewähre keinen Rabatt, ihre Tarife seien schematisch ausgebildet. Die Einführung der Staffeltarife würde die Folge haben, daß 100 000 Tonnen ostdeutscher Weizens in Süddeutschland Abfah fänden. Auch die Industrie, namentlich die Holz- und oberösterreichische Hüttenindustrie würde sich dadurch heben.

Geh. Rath Fleck weist gegenüber den Klagen des Vorredners darauf hin, daß die Güterbeförderung sich in den letzten zehn Jahren um 45 Prozent gehoben hat, mehr als in einem anderen Lande. Der Werth der Begünstigungen verschiedener Zweige der Industrie und Landwirtschaft beträgt in den letzten zehn Jahren 100 Millionen Mark. Zu der Resolution kann Redner nicht im Namen der Regierung Stellung nehmen, er hält sie aber, nicht aus eisenbahntechnischen, wohl aber aus finanziellen Rücksichten für bedenklich, und es würde daher das Beste sein, die Resolution der Regierung als Material zu überweisen.

Nachdem Graf v. Mirbach dem beigestimmt, beschließt das Haus demgemäß. Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr. (Wildschadengesetz). Schluß 5 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 19. Juni. Aus Rom kommt ein Artikel des klerikalen „Osservatore Romano“ zu uns, der nicht bloß in Italien gerechtfertigtes Aufsehen macht, sondern der auch bei uns und in der übrigen europäischen Presse noch viel besprochen werden wird. Das genannte klerikale Blatt schlägt mit dünnen Worten ein Bündniß zwischen dem Vatikan und der französischen Republik vor. „Gegen das wider-natürliche Bündniß heterodoxer Staaten erhebe sich in wunder-voller Kraft der Bund der Kirche und der christlichen Demokratie.“ Man ist versucht, mit Polonius zu sprechen: „Ist dies gleich Wahnsinn, hat es doch Methode.“ Wie dem Ultramontanismus jedes Mittel und jedes Bündniß recht ist, wodurch die Macht des Vatikans erhöht werden kann, so ver-fügt auf der anderen Seite die halbwegs atheistische fran-zösische Republik über so viel Unbefangtheit, daß auch sie ihre Freunde und Verbündeten nimmt, wo sie sie bekommen kann. Wenn die Unnatur der französischen Intimität mit dem asiatisch brutalen Zarenreiche möglich ist, warum sollte da nicht auch der katholische Gedanke in das Repertoire Pariser Staatseinheit aufgenommen werden? Bei der Empfindlichkeit, mit der das italienische Nationalgefühl auf vaterlandslose klerikale Machenschaften zu reagieren pflegt, möchten wir im Interesse der Dreibundspolitik beinahe sagen, daß uns die Liebeswerbung des „Osservatore Romano“ gar nicht so übel gefällt. Sie wird die Italiener nur noch euger mit dem Dreibundsgedanken befreundet. —

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 19. Juni.

Zwei neue Opern, ein neuer Anzengruber, ein großes Konzert, ein Theaterpreßskandal — das ist für eine Juni-woche etwas viel. Es wäre vollends allzuviel gewesen, wenn Rudolf Falb schon für den Anfang der Woche und nicht erst für ihren Schluß schönes Wetter bestimmt hätte. Erst heute haben wir wieder einen echten Sunitag und ich kann diese Zeilen inmitten lauten Vogelgezwitschers in der Laube unseres lieben Gärtchens schreiben. Wir Berliner, die wir dem verstimmenden und zerstreunenden Lärm der inneren Stadt entflohen und gen Westen gepilgert sind, genießen die halbländlichen Freuden, die sich uns hier bieten, mit doppelter Dankbarkeit. Im Frühjahr und diesmal freilich auch im Juni leiden wir freilich Alle an dem Balkonschnupfen; sobald sich ein Sonnenstrahl hervorwagt und die Winterstürme nur ein wenig wichen dem Wonnemond, wird flugs die Balkonsaison eröffnet und der Balkonschnupfen, eine ausschließlich auf den Westen beschränkte Krankheit, ist da. Aber heute ist's endlich wieder einmal Sommertag, im warmen Sonnenschein duften ringsum wohligh die Blumenbeete, in den Baumzweigen hüpfen geschäftig und sichtlich vergnügt einige Spazier, die von drüben, vom Zoologi-schen Garten uns herablassend einen Besuch abstatten. Schon beginnen die schönsten Sommerreisepläne in mir zu reifen, neue Sehnsucht erwacht nach Strand und Berg. Undankbar gegen die friedliche stillumfriedete Idylle unseres Gärtchens will ich bereits hinausgehen, das Kursbuch zu studiren — da-

fällt mir noch rechtzeitig ein, daß ich Ihnen zu schreiben habe.

Ein Stückchen Italien-ent ist ja ohnedies jetzt auf die Bühne des Lessingtheaters hingezaubert, auf der Angelo Neumann uns Mascagnis grandiose Oper „Cavalleria rusticana“ vorführt. Berlin ist von allen in Betracht kommenden großen Theaterstädten die letzte, die diese bedeutendste moderne Oper kennen lernt. Und deshalb brauche ich auch nicht viel darüber Ihnen zu berichten, denn die Nachrichten aus anderen Städten sind mir seit fast Jahresfrist zuvorgekommen. Der große Erfolg dieser Oper liegt nicht nur in der Komposition, die zwar hier und da an mancherlei frühere Meister sich anlehnt, aber als Ganzes doch höchst eigenartig ist und sehr bedeutend. In ungemein charakteristischer Weise sind auch musikalisch die einzelnen Gestalten des einactigen Dramas verkörpert, zu höchst weisevoller, wirklich großartiger Wirkung erhebt sich der Komponist in dem Osterschorgesang und von fangschnöster, oft in den Wegen Mendelssohns und von Bachs „Ave Maria“ wandelnder Melodienfülle ist er in dem entzückenden Intermezzo, das zwischen den beiden Abtheilungen der Oper bei offener Szene von dem übrigens vorzüglichen Orchester Dr. Mucks gespielt wird. Wer die Dichtung Vergos kennt, nach dem das Libretto der Oper gearbeitet ist, weiß wie dichterisch bedeutend und dabei schlicht natürlich hier eine Tragödie des Dorfes behandelt und wie sehr gerade durch die knappe, in dem Ausgang des Konfliktes fast lakonisch behandelte Sprache eine um so nachhaltigere Wirkung erzielt wird. Das Libretto hat mit Ausschcheidung einiger Nebenfiguren und breiterer Behandlung der Volkszener sich

sehr geschickt dem eigentlichen Duktus der Dichtung angeschlossen und hat es vermocht, von den poetischen Reizen Vergos fast Alles wiederzugeben. So haben wir es denn hier ausnahmsweise mit einem durchaus tabellosen Libretto zu thun — dies und die sehr bedeutende Musik erklären die ganz einzige enthu-siastische Aufnahme, die die „Cavalleria rusticana“, die „Sizilianische Bauernehe“ findet, erklärt die Siegeslaufbahn dieser Oper, die freilich gesanglich wie dramatisch sehr große Anforderungen an die Sänger stellt. Die Aufnahme hier bei uns war überaus beifällig, trotzdem in dem für andere Auf-gaben bestimmten Lessingtheater das Orchester, das ohnedies bei Mascagni eine oft sehr stürmische Sprache redet, es den Sängern oft schwer machte, die entfesselten mächtigen Tomwellen zu überwinden.

Sehr dankbar muß man Angelo Neumann auch dafür sein, daß er mit seinem Prager Opernensemble uns nun auch den „Barbier von Bagdad“, jene komische Oper von Peter Cornelius vorgeführt hat, zu deren vollständiger Würdigung das große Publikum fürs Erste freilich kaum kommen wird. Es ist eine Komposition, die alle Kenner entzücken muß, die aber, wenngleich sie auch hier bei uns sehr gefallen hat, doch kaum je populär werden wird. Der Stoff ist einem Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ entnommen; die Handlung entbehrt der eigentlichen dramatischen Spannung, des streng dramatischen Gefüges. Die Oper ist in ihren Voraussetzungen von kindlicher Harmlosigkeit, aber will man von der Bühne mehr als bloße Unterhaltung, wie erfreut dann der romantische Zauber dieser Märchenhaftigkeit und die feine Komik der Charaktere und Situationen. Und musikalisch vollends verdient

Eine Sensationsgeschichte hat in sensationeller Weise ihren Abschluß gefunden. Seit Wochen wird in den Kreisen der Künstler und der Kunstfreunde von der Zurückweisung des Moltke-Bildes der ungarischen Malerin Wilma Parlaghi gesprochen. Die Jury fand dies Portrait nicht der Ausstellung würdig, obwohl die Malerin einen verdienten Weltruf genießt und im Besitz der kleinen goldenen Medaille der hiesigen Kunstakademie ist. Jetzt hat der Kaiser das Bild angekauft und dessen Aufhängung im Ehrensaal der Kunstausstellung einfach anbefohlen. Die schnelle und energische Erledigung der Angelegenheit durch den Kaiser macht weithin Aufsehen. Das Bild ist seit heute im Kunstausstellungsgebäude zu sehen, und ein zahlreiches Publikum ist bereits in der Lage gewesen, sich davon zu überzeugen, daß die Entscheidung von Seiten der Jury zu den Unbegreiflichkeiten gehört. Mit dem Urtheil über die Motive der Zurückweisung des Bildes ist man vorsichtig und sollte man auch vorsichtig sein. Der Kaiser hatte die Ausstellung seit der offiziellen Eröffnung nicht wieder betreten, was schon Stoff genug zu Gerüchten und Gerede gegeben hatte. Heute aber wo das Moltke-Bild der Parlaghi den Ehrensaal ziert, erschien der Kaiser wieder in der Kunstausstellung, empfing und geführt von einer Reihe von offiziellen Persönlichkeiten, unter denen sich aber keines der Mitglieder der Jury befand, auf deren Stimmabgabe die Ablehnung des Parlaghi'schen Bildes zurückzuführen ist. Da der Besuch gestern schon angekündigt war, so ist es vielleicht nicht gestattet, von einem Zufall zu sprechen. — Ein hiesiger Arzt, Dr. Benda, sendet uns heute eine von ihm verfaßte Broschüre zu, die unter dem Titel „Öffentliche Nervenheilanstalten?“ für die Errichtung solcher Anstalten auf Kosten der Gemeinden, zunächst der Stadt Berlin, eintritt. Herr Benda denkt sich die Sache so, daß für die zahlreichen Leidenden aus den mittleren und unteren Klassen, die den kostspieligen Aufenthalt in privaten Kaltwasserheilanstalten nicht bestreiten können, die öffentliche Gesundheitspflege in derselben Weise einzutreten habe, wie sie es mit der Errichtung von Irrenanstalten thut. Er ist der Meinung, daß Tausende vor ersten Geisteskrankheiten bewahrt bleiben könnten, wenn ihnen eine prophylaktische Behandlung zutheil würde, auf die sie jetzt bei der Beschränkung ihrer materiellen Mittel unbedingt verzichten müssen. Wir fürchten, daß der Verfasser noch lange auf die Erfüllung seiner idealen Wünsche warten müssen. Bemerkenswerth erscheint uns die Konstatirung des Herrn Benda, daß die arbeitende Bevölkerung zum Heere der Neurastheniker, Nervösen und traumatischen Neurosen ein ganz außerordentliches Kontingent stellt.

Der Kaiser konferirte am Freitag Vormittag auf der Fahrt von Potsdam nach Berlin mit Herrn v. Boetticher, besuchte alsdann das Atelier des Bildhauers v. Uechtritz und begab sich nach der Internationalen Kunstausstellung, um hier über die für die National-Galerie anzukaufenden Bilder den Vortrag des Kultusministers entgegenzunehmen. Alsdann besichtigte der Kaiser bei dem Professor Begas das Modell für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal und begab sich dann in das hiesige Schloß, um hier längere Zeit mit dem Finanzminister Miquel zu arbeiten.

Der Schluß der am 12. November 1890 eröffneten Landtagsession wird, wie nunmehr feststeht, heut Nachmittag 3 Uhr erfolgen. Wie es heißt, wird der Ministerpräsident v. Caprivi die Session in einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Häuser im Abgeordnetenhaus schließen.

Der Bundesrath überwies den gestern eingegangenen Antrag Bayerns, betreffend Zulassung der Redemp-

toristen, dem Justizauschuß. Wie die „Magd. Ztg.“ aus dem Bundesrath nachstehenden Kreisen hört, wird an der Annahme des Antrages nicht gezweifelt.

Fürst Bismarck hatte, wie dem „Hamburg. Correspondenz“ offiziös gemeldet wird, nach seiner Entlassung bei seinem Nachfolger und bei dem Staatsministerium die Erlaubniß nachgesucht, in Poschingers Werk „Fürst Bismarck als Volkswirth“ eine Anzahl bestimmter unveröffentlichter Aktenstücke zu veröffentlichen. Dabei seien auch Schriften aus späterer Zeit bis Ende 1885 in Betracht gekommen. „Ob sich der Antrag auch auf ein Votum über die v. Scholz'sche Steuerreform von 1888/89 bezog, ist uns nicht bekannt, wir halten es aber für wahrscheinlich. Wenn das Ministerium danach die Benutzung der Akten nicht in dem beantragten Maße freigibt, so hatte es dafür sicherlich zureichende Gründe allgemein politischer Art, die einer weiteren Erklärung kaum bedürfen.“ — In Poschingers Werk wird bekanntlich behauptet, daß von Anfang an nur die Veröffentlichung hinter dem Jahre 1886 zurück liegender Aktenstücke in Aussicht genommen gewesen sei.

Parlamentarische Nachrichten.

L. C. Berlin, 19. Juni. Die Kommission des Herrenhauses hat heute das Wildschadengesetz beraten. Im § 4 wurde der vom Abgeordnetenhaus gestrichene Satz der Herrenhausbeschlüsse: „Wildschaden wird nicht vergütet, wenn Gärten, Baumgärten, Pflanzengärten nicht vollständig eingezäunt sind, mit 7 gegen 4 Stimmen wiederhergestellt. Mit der gleichen Stimmenzahl wurde die Verpflichtung der Aufsichtsbehörden zur Aufhebung der Schonzeit für Roth- und Damwild von dem Nachweis erheblichen Schadens abhängig gemacht. In § 18 wurde die früher beschlossene, vom Abgeordnetenhaus abgelehnte Bestimmung: „Auf bestehende Jagdpachtverträge, in welchen Seitens des Pächters eine Wildschadenvergütung übernommen ist, findet das dem Verpächter gewährte Kündigungsrecht keine Anwendung“ wieder hergestellt. In dieser Fassung wurde der Gesetzentwurf mit 8 gegen 4 Stimmen angenommen. Das Plenum des Herrenhauses tritt Morgen Vormittag 10 Uhr zusammen. Da die Sitzung des Abgeordnetenhauses erst um 12 Uhr beginnt, so ist eine Verständigung zwischen den beiden Häusern auch dann nicht ausgeschlossen, wenn das Herrenhaus den Beschlüssen seiner Kommission beitrifft.

Vermischtes.

† Zum Eisenbahnunglück bei Basel sind uns von gestern folgende Mittheilungen zugegangen: Die Liste der angemeldeten Vermissten ist nunmehr auf 75 Personen angewachsen. Neuerdings angemeldet: J. Blum aus Wesslingen (Hohenollern), Joseph Meyer aus Müllhausen (Elsas), Theresia Siebler aus Hödenichwand (Baden). — Das Eisenbahndepartement hat angeordnet, daß alle Mittel zur Beschleunigung der Aufräumungsarbeiten bei Feuerereignissen angewendet werden sollen. Oberst Dumur ist mit der Ausführung der Arbeiten beauftragt und mit den entsprechenden Vollmachten versehen. Denselben sind als technische Berater die Ingenieure Nationalrath Buerli und Zuercher, und Inspektor Tschiemer beigegeben.

Notales.

Wien, 20. Juni.

—b. Eine Dampfspritzenprobe fand heute Morgen um 6 Uhr auf der Ritterstraße statt; zu derselben hatten sich die Herren Erster Bürgermeister Witting, Stadtbaurath Grüber, Stadtrathe Schweiger und Heymer, gegen 20 Stadtverordnete, ferner Agenten von Feuerversicherungen eingefunden. Um 5 Uhr 55 Minuten war die Dampfspritze auf der Centrale der Feuerwehr in der Marktallgasse angeheizt worden, zehn Minuten später kam sie in der Ritterstraße an und nach weiteren 5 Minuten begann dort die Probe. Die Dampfspritze wurde durch einen Saugschlauch mit dem Ueberflurhydranten verbunden und dann zunächst ein 20 Meter langer Schlauch angelegt. Der Strahl, welcher durch diesen in die Höhe gefandt wurde, ging bedeutend höher, als die höchsten Häuser der Ritterstraße sind. Als ein zweiter Schlauch mit Strahlrohr angelegt war, blieb der Strahl auch noch recht kräftig. Zum Schluß wurden an die beiden Schläuche je vier neue gleichfalls 20 Meter lange Schläuche gelegt und so dargegan, wie das von der Dampfspritze gegebene Wasser vertheilt werden kann. Die ganze Probe muß als durchweg gelungen bezeichnet werden.

Telegraphische Nachrichten.

Essen a. d. Ruhr, 19. Juni. [Steuerprozeß.] In der Begründung zu dem Urtheil in der Beleidigungsklage gegen die Redakteure Fusangel und Lunemann wird ausgeführt, die wegen Beleidigung in 31, darunter in 30 gemeinschaftlichen Fällen Angeklagten seien in 13 Fällen der begangenen Beleidigung schuldig erkannt. Der Vorwurf, daß die Einschätzungskommission bewußt oder unbewußt parteiisch gehandelt oder bewußt zu niedrig eingeschätzt habe, sei als begründet nicht erwiesen. Das Urtheil erkennt die Schwierigkeiten der Ermittlung des Einkommens an, bemerkt aber, daß bei einer gründlichen Einschätzung große Unterschätzungen vermieden werden könnten. Die Einschätzungszeit (drei Tage) sei mit Rücksicht auf die Zahl der einzuschätzenden Personen zu kurz. Die Mitglieder der Kommission hätten sich mit den Vorschlägen des Vorsitzenden nicht ohne Weiteres begnügen dürfen. Die Frage, ob das Verhalten der Kommission ein lässiges gewesen sei, wolle der Gerichtshof nicht entscheiden. Für die Begründung des Vorwurfs einer pflichtwidrigen Unterschätzung des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation sei keinerlei Beweis erbracht. Immerhin sei es bedenklich, die Dividenden und die für den Reservefonds ausgeworfenen Summen als alleinige Unterlagen für die Einschätzung zu betrachten. Der Thatbestand des § 130 sei nicht erwiesen. Die Angeklagten seien zwar bis an die äußerste Grenze gegangen, es sei aber nicht erwiesen, daß dieselben gegen ihr besseres Wissen gehandelt hätten, vielmehr sei bei ihnen bona fides anzunehmen. Den Angeklagten sei der Schutz des § 193 zuerkant; ausgenommen sei hierbei der Fall Generozki. Strafverschärfend wirkten die 22 Vorstrafen des Angeklagten Fusangel. Das Urtheil bezeichnet denselben als einen Mann, der mit der Ehre Anderer leichtfertig umgehe und zu Ehrenkränkungen geneigt sei. Als strafmildernd falle der Eindruck ins Gewicht, daß es sich um unverkennbare öffentliche Mißstände gehandelt habe. Die Kosten des Prozesses mit Ausnahme der durch die Nebenkläger verursachten Gebühren habe der Angeklagte Fusangel zu tragen. Die Verlesung des Urtheils nahm 1 1/2 Stunden in Anspruch.

Meppen, 19. Juni. (Amtliches Wahlergebnis.) Bei der heutigen Erziehung eines Abgeordneten zum Landtag im ersten Wahlbezirk des Landdrosteibezirks Osnabrück wurde Reichstagsabgeordneter Graf Ballestrem (Zentrum) mit 187 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Wien, 19. Juni. Die „Neue Freie Presse“ bespricht den Empfang des Prinzen Ferdinand von Koburg durch den Kaiser, und hebt als besonders beachtenswerth hervor, daß der Empfang unter Wahrung des selbstgewählten Incognitos, als Graf Murany, stattfand, wodurch eine politische Mißdeutung in förmlicher Weise ausgeschlossen sei.

Bern, 19. Juni. Der Ständerath ratifizierte vier Zusatzbestimmungen zu der internationalen Konvention zum Schutze des gewerblichen Eigenthums. Dieselben enthalten eine Uebereinkunft betreffend die falsche Ursprungsbezeichnung auf Waaren, betreffend die internationale Eintragung von Fabrik- und Handelsmarken in die Protokolle, betreffend die Dotirung eines internationalen Amtes und betreffend die Auslegung der Uebereinkunft vom 20. März 1883.

Mailand, 19. Juni. Gestern Nachmittag explodirte zu Genua im Feuerwerkslaboratorium in der Nähe der Batterie della Strega eine Kiste mit Cartouchen, wobei einige

die Oper die höchste Anerkennung, Dank der grandiosen Ouverture, den klangschönen Chören, der tief empfundenen Gestaltung der Singstimmen, der reichen Melodienfülle, der meisterhaften thematischen Durchführung der Motive, der humorvoll neckischen Orchesterbehandlung während des Geschwäzes des alten Barbiers. Von anmuthiger Schalkheit ist das Terzett zu Beginn des zweiten Aktes, von hinreißender Leidenschaft das Duett zwischen Kureddin und der Geliebten, und musikalisch besonders werthvoll das prächtige Finale. Auch diese Oper erfordert freilich bedeutende Kräfte zu ihrer Aufführung; wie bei der Oper Mascagnis sich besonders Antonie Schlöger hervorgethan, so hat als Barbier der bekannte Wiener Opernsänger Eugen Gura den Haupterfolg errungen. In beiden Opern war überdies der Chor, dem sehr große Aufgaben zugefallen, unter Mitwirkung des Berliner Opernvereins ganz vorzüglich. Angelo Neumann hat übrigens auch ein neues Ballet mitgebracht, „Margot“ von Frappart, eine sehr unbedeutende langweilige und in der Ausführung auch nicht sonderlich feine Arbeit. Dagegen ist die Solotänzerin Luigia Cerali ein Phänomen auf ihrem Gebiet — eine so vollendete Technik haben wir noch nicht gesehen. Ihre Kunst der mimischen Darstellung ist freilich geringer, die Füßchen und Hände unserer Dell' Era wissen viel beredter zu sprechen, zu jubeln und zu trauern.

Unsere Münchener Gäste haben uns in Anzengruber's Schauspiel „Der ledige Hof“ eine sehr interessante Gabe geboten. Sie ist freilich literarisch bedeutender als dramatisch und besonders für die Kenntniß Anzengruber's, für seine großen Vorzüge und für die Fehler dieser Vorzüge ist sie sehr lehrreich. Nicht als Ganzes, aber doch durchweg im Einzelnen hat sie dem Publikum der Vorstellung, der wir beiwohnten, sehr gefallen, sodaß auf eine dauernde Wirkung zu rechnen ist und dies vielleicht um so mehr, als die Darstellung nicht im eigentlichen Anzengruber's Stil erfolgte, sondern mehr in dem leichteren Stile der Ganghofer-Neuert.

Nachdem bereits mehrere Theater-Vorstellungen zum Besten der aus Rußland Vertriebenen veranstaltet, hat gestern in der Philharmonie ein Konzert und Sommerfest zu demselben

Zwecke stattgefunden. Bei dem Konzert wirkten bedeutende Künstler, wie Marcella Sembrich, Krolow, Rothmühl, Heinrich Grünfeld mit, den Prolog von Richard Schmidt-Cabanis sprach mit dem ganzen Wohlklang ihres herrlichen Organs Teresina Geßner. Und als sie die Schlußworte gesprochen hatte:

„Aber die Liebe
Reicht Euch von Herzen die Hand,
Führt Euch den dornigen Pfad,
Nahet ihre Rechte; sie stützt Euch, sie trägt Euch;
Wir helfen
Alle Euch um der Liebe willen!“

da brauste jubelnder Beifall durch den überfüllten Saal. Die Theilnahme war überaus zahlreich und in den Gängen zwischen den Sekt-, Tombala-, Würfel-, Blumen-, Liqueur-Buden herrschte oft eine beängstigende Fülle. Der Erlös aus den verkauften Billets muß sehr groß gewesen sein, aber doch gering gegenüber dem Erlös der Verkaufsbuden, wo beliebte und schöne Künstlerinnen ein außerordentlich kaufmännisches Geschick bewiesen. In der Sekt- und Liqueurbude der Damen Barkany und Stern waren in drei Stunden 1200 Mark eingenommen, das elegante, schöne Fräulein Jenny Groß verschmähte es auf Hundertmarktscheine oder gar auf ein Zwanzigmarkstück für ein Glas Sekt das hübsche Kleingeld herauszugeben. Die Tombola, an der Agnes Sorma als Glücksgöttin waltete, war stets umlagert. Hier wurden einige künstlerische Gaben, sowie zahlreiche Autogramme, die sämmtlich sehr wohlthätig, aber nicht immer sehr geistreich gegeben waren, mit großem Erfolg — für den finanziellen Ertrag — verlost. Im Garten konzertirte bis Mitternacht eine Kapelle, dann begannen Pepi Glöckner und Weißner, mehrere Münchener Künstler zc. mit ihren humoristischen Vorträgen im Saale und dann sollte, wir habens nicht mehr erlebt, ein allgemeiner Tanz folgen. Der finanzielle Erfolg des Festes ist ein sehr bedeutender — das wird auch diejenigen vollauf trösten, die sich in dieser Ueberfülle zusammengewürfelte Leute nicht recht behaglich fühlten.

Zwischen diesen vielen Theaterfreunden gabs zur Abwechslung einen kleinen Theater- und Journalistenstempel — warum auch nicht, es ist ja nun schon fast ein volles Jahr

her, daß wir den Lindau-Standal hatten. Ein Journalist, der einen Theaterdirektor Lump genannt hat, ist von diesem vor dem Schiedsrichter geohrfeigt worden. Oder um ganz historisch getreu die Angelegenheit zu vermelden: der Journalist erklärt, die Ohrfeigen nicht empfangen zu haben, der Schiedsrichter und ein anderer Zeuge bescheinigen schriftlich, daß der Journalist zwei Ohrfeigen erhalten hat. Es steht jedem frei, sich zu entscheiden, ob er der Behauptung des Journalisten oder der amtlichen Bescheinigung des Schiedsrichters glauben will. Direktor Barnay, um den es sich hier handelt, hat das Vorgehen jenes Journalisten darauf zurückführen zu können geglaubt, daß ihm Gesuche um Freibillets abgeschlagen worden und er daraufhin eine Kritik — in Vertretung — geschrieben hat, wie sie in dem Blatte jenes Journalisten, dem „Börsen-Kurier“, sonst nicht üblich ist. Auch hierüber zu entscheiden, muß Jedem überlassen bleiben. Wenn aber jener nach amtlicher Bescheinigung geschlagene, nach eigener Versicherung unverfehrt gebliebene Journalist, sich — persönlich, nicht Namens der Redaktion — im Laufe des Jahres, wie Direktor Barnay nachweist, in mehr als zweihundert Fällen je zwei Freibillets von diesem einen Theater allein hat geben lassen, so ist das eine Sache, über deren Beurtheilung Niemand zweifelhaft sein kann. Die Gewährung von Freibillets über den Kreis der Referenten bei Premieren hinaus hatte ursprünglich den Zweck, auch den anderen Redaktionsmitgliedern der Zeitungen den Besuch des Theaters zu erleichtern. Allmähig aber hat sich ein grober Mißbrauch entwickelt: die Billets wurden auch an Nichtredakteure weitergegeben. Wenn der Theaterbesuch schwach war, sahen die Direktionen dieses Freibilletumwesen sogar sehr gern und sie erwarben außerdem allmähig das Gewohnheitsrecht, dafür täglich Reklamewaschzettel einjenden zu können mit der selten getäuschten Hoffnung auf Abdruck derselben. Aus Anlaß des jüngsten, so schlagenden Falles haben nun aber einige Zeitungen den Theatern bereits mitgetheilt, daß sie auf Freibillets fortan verzichten.

Soldaten verwundet wurden. Der materielle Schaden ist unbedeutend.

Paris, 19. Juni. Der Minister des Auswärtigen Ribot empfing einen Bericht des Gesandten Fleisch in Port au Prince über die Ereignisse vom 28. Mai. In demselben sagt Fleisch auseinander, daß zahlreiche Franzosen an diesem Tage in der Gefandtschaft Zuflucht gesucht hätten. Die Zahl der Hingerichteten betrage gegen 50. Wegen die Hinrichtung Rigauds, dessen Name in den Matrikeln der französischen Gefandtschaft noch geführt wurde, habe er Protest eingelegt. Ribot billigte die Haltung Fleischs und wird im morgigen Ministerrathe diese Frage erörtern.

Paris, 19. Juni. Hier eingegangenen offiziellen Meldungen aus Santiago zufolge bleibt das am 7. d. Mts. veröffentlichte Gesetz, welches dem Präsidenten Balmaceda außerordentliche Vollmachten erteilt, bis zum 30. September in Kraft.

Der hiesige chilenische Gesandte soll, wie von mehreren Seiten versichert wird, aus Gesundheitsrücksichten seine Demission eingereicht haben. Sein Nachfolger würde Sodah werden. Die Vertretung Chiles in Berlin und London würde der Finanzsekretär der hiesigen Gefandtschaft Morla Vicuna übernehmen.

London, 19. Juni. Nach einem Telegramm des „Reuterschen Bureau“ aus Auckland von gestern wird sich, wie aus Samoa gemeldet wird, Mataafa mit einer Anzahl Eingeborenen demnächst nach Mahé, dem Centrum der Umtriebe, begeben. Zwei Hauptklinge, die wegen Aufruhrs gefangen genommen waren, entflohen und verbanden sich mit den Anhängern Mataafas; dieser entließ sie jedoch wieder nach einer Unterredung mit dem Könige Malietoa. In derselben erklärte Mataafa gegenüber Malietoa, obwohl letzterer von den Mächten anerkannt sei, wäre er (Mataafa) eigentlich König der Samoaner.

Liverpool, 19. Juni. Heute wurde unter großer Theilnahme und großem Enthusiasmus in Eastham in eine Section des Manchester-Schiffkanals Wasser in Tiefe von 12 Fuß eingelassen. Eine baldige Vollendung des ganzen Unternehmens steht nunmehr in Aussicht.

Wollmärkte.

W. Warschau, 18. Juni. [Original-Wollmarktsbericht. Nachdruck verboten.] Nachdem der Markt gestern in den Frühstunden noch die bisherige Geschäftstille bewahrte, entwickelte sich im Laufe des Vormittags, nachdem Produzenten wesentliche Preisconzessionen machten, ein ziemlich lebhaftes Geschäft, welches auch am Nachmittag und bis gegen Abend anhält. Unsere inländischen Fabrikanten, welche bisher eine reservirte Haltung im Einkauf an den Tag legten, gingen flott an den Kauf heran, ebenso zeigte sich seitens der ausländischen Großhändler gute

Kaufkraft. Das Hauptaugenmerk der Käufer lenkte sich lediglich auf die mittelfeinen und mittleren Wollen, während die hochfeinen Wollen weniger beachtet waren. Der Preisabschlag gegen das Vorjahr beträgt bei hochfeinen Wollen 10-14 Thlr., bei feinen Wollen 5-8 Thlr., bei mittelfeinen und mittleren 3-6 Thlr. polnisch pro Zentner. (Ein polnischer Thaler = M. 2.20.) Geringe Wollen, die nur sehr wenig am Plage sind, erzielten sogar fast Vorjahrespreise. Von der Zufuhr, die bis jetzt ca. 64 000 Pud beträgt, wurden bis gegen Abend ca. 17 000 Pud verkauft. Heute früh zeigte sich ebenfalls zu dem bisherigen Preisabschlag gute Nachfrage und hofft man, daß im Laufe des Tages bedeutende Transaktionen stattfinden werden.

London, 19. Juni. Wollauktion. Preise stetig, lebhaftes Vertheilung.

Leipzig, 19. Juni. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. per Juni 4,32 1/2, Mt., per Juli 4,35 Mt., per August 4,35 M., per September 4,40 M., per Oktober 4,42 1/2 M., per November 4,42 1/2 M., per Dezember 4,42 1/2 M., per Januar 4,40 M., Februar 4,40 M. Umsatz 25 000 Kilogramm. — Ruhig.

Handel und Verkehr.

Lissabon, 18. Juni. Gegenüber den in Paris und London zirkulierenden Gerüchten bezüglich der Kuponzahlung für portugiesische Werthe wurde heute von amtlicher Stelle die Versicherung wiederholt, daß bezüglich der Zahlung aller Kupons, inklusive der Eisenbahnen, auch nicht der leiseste Zweifel bestehen könne.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Juni 1891.

Table with columns: Datum/ Stunde, Barometer auf 66 m Seehöhe, Wind, Wetter, Temperatur. Data for 19. Juni (Nachm. 2, Abends 9) and 20. Morgs. 7.

Abends und Nachts Regen. Am 19. Juni Wärme-Maximum + 19.0° Cels. Am 19. Wärme-Minimum + 6.7° =

Wasserstand der Warthe.

Table with columns: Posen, am 19. Juni, Morgens 1.08 Meter, 19. Mittags 1.06, 20. Morgens 1.14

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Kurze.

Breslau, 19. Juni. Sehr still. 3 1/2 %ige L.-Anleihe 96.85, 4 %ige ungarische Goldrente 91.50, Konsolidirte Türken 18.40, Zwickische Loose 73.50, Breslauer Diskontobank 98.80, Breslauer Wechselbank 99.75, Schlesische Bankverein 115.50, Kreditaktien 162.00, Donnermarkthütte 79.50, Oberschles. Eisenbahn 65.10, Oppelner Zement 88.25, Krampus 123.30, Laurabütte 119.00, Verein. Delfab. 103.00, Oesterreichisch-Banknoten 173.75, Russische Banknoten 238.40.

Large table of numbers, likely a continuation of the market report or a specific data table.

Schle. Zinkaktien 194.00, Oberschles. Portland-Zement 94.00, Archimedes —, Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb 122.50, Nöthner Maschinenbau —, Schleische Dampfmaschinenbau 90.00.

4 1/2 Prozent. Obligationen der Oberschlesischen Eisen-Industrie-Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb in Gleiwitz —, Schle. Cement 121.25.

Neue Proz. Reichsanleihe 85.30. Frankfurt a. M., 19. Juni. (Schluß.) Lustlos. Lomb. Wechsel 20.38, 4proz. Reichsanleihe 105.90, österr. Silberrente 80.00, 4 1/2proz. Papierrente 79.90, do. 4proz. Goldrente 96.30, 1860er Loose 125.00, 4proz. ungar. Goldrente 91.40, Italiener 92.20, 1880er Ruffen 98.50, 3. Orientanl. 75.66, unifiz. Ägypter 97.90, lomb. Türken 18.40, 4proz. türk. Anl. 83.30, 3proz. port. Anl. 46.30, 5proz. serb. Rente 89.40, 5proz. amort. Rumänier 98.80, 6proz. lomb. Mexik. 87.30, Böhm. Weist. 307 1/2, Böhm. Nordbahn 163 1/2, Franzosen 252 1/2, Galizier 190 1/2, Gotthardbahn 145.90, Lombarder 99 1/2, Lübeck-Büchen 155.50, Nordwestb. 178 1/2, Kreditakt. 259 1/2, Darmstädter 137.90, Mitteld. Kredit 103.00, Reichsb. 144.30, Disk.-Kommandit 181.90, Dresdner Bank 141.90, Pariser Wechsel 80.60, Wiener Wechsel 173.45, serbische Tabaksrente 89.70.

Privatdiskont 3 1/2 Proz. Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 259, Disk.-Kommandit 181.50, Bochumer Gußstahl 116.80, Sarpener 187.10, Lombarden, 99 1/2, Portugiesen 47.20.

Hamburg, 19. Juni. Gold in Barren pr. Kilogr. 2786 Br., 2782 Gd. Silber in Barren pr. Kilogr. 132.00 Br., 131.50 Gd.

Wien, 19. Juni. (Schlußkurse.) Lombarden anfangs gedrückt auf Dementi betreffs Prioritäten-Konversion, später auf Deckungen erholt, Tabaksaktien auf Paris höher, sonst geschäftlos.

Österr. 4 1/2 % Papierrente 92.45, do. 5 % 102.60, do. Silberrent. 92.40, do. Goldrente 111.10, 4proz. ung. Goldrente 105.55, do. Papierrent. 101.70, Länderbank 214.80, österr. Kreditaktien 299.00, ungar. Kreditaktien 342.00, Bankverein 113.25, Elbethalbahn 212.25, Galizier 219.25, Lemberg-Czernewitz 245.00, Lombarden 110.75, Nordwestbahn 205.50, Tabaksaktien 161.90, Napoleons 9.30, Marknoten 57.55, russ. Banknoten 136 1/2, Silbercoupons 100.00.

Paris, 19. Juni. Schluß. Die andauernd schwache Haltung der portugiesischen Rente bewirkte niedrigere Kurse auch für die übrigen Fonds, Renten und sonstigen Werthe, nur französische Renten leisteten merklichen Widerstand. Geschäftslos.

Paris, 19. Juni. (Schluß.) 3 % am. Rente 96.22 1/2, 4 1/2 Proz. Anl. 105.25, Italiener 5 %, Rente 93.95, österr. Goldrente 96 1/2, 4 %, ungar. Goldr. 92.75, 3. Orient-Anl. 75.12 1/2, 4proz. Ruffen 1889 98.70, Ägypter 487.50, lomb. Türken 18.50, Türkenloose 71.40, Lombarden 251.25, do. Prioritäten 332.50, Banque Ottomane 585.00, Panama 5proz. Obligat. 28.75, Rio Tinto 582.00, Tabaksaktien 348.00, Neue 3proz. Rente 93.87 1/2.

Petersburg, 19. Juni. Wechsel auf London 85.10, russ. II. Orientanleihe 101 1/2, do. III. Orientanleihe 102, do. Bank für auswärtigen Handel 283, Petersburger Diskontobank 589, Warschauer Diskontobank —, Petersb. intern. Bank 487, russ. 4 1/2 Proz. Bodenkredit-Bankbriefe 138 1/2, Große russ. Eisenbahn 229, russ. Südbahn-Aktien 121.

London, 19. Juni. (Schlußkurse.) Sehr ruhig. Engl. 2 1/2 Prozent. Consols 95 1/2, Preuss. 4 Proz. Consols 104 1/2, Italien. 5proz. Rente 92 1/2, Lombarden 9 1/2, 4 Proz. 1889 Ruffen (II. Serie) 99, lomb. Türken 18 1/2, österr. Silberrente 79 1/2, österr. Goldrente 95, 4proz. ungar. Goldrente 91 1/2, 4proz. Spanier 73 1/2, 3 1/2proz. Ägypter 92, 4proz. unifiz. Ägypter 96 1/2, 3proz. Ägypter 99 1/2, 4 1/2proz. Trib.-Anl. 95 3/4, 6proz. Mexik. 89 1/2, Ottomanbank 13 1/2, Suezaktien 111, Canada Pacific 81 1/2, De Beers neue 14 1/2, Platinaktien 1 1/2.

Rio Tinto 23 1/2, 4 1/2proz. Rupees 77 1/2, Argentin. 5proz. Goldanleihe von 1886 67, Argentin. 4 1/2 Prozent. ältere Goldanleihe 37 1/2, Neue 3proz. Reichsanleihe 83 1/2, Silber 45.

Aus der Bank flossen 40 000 Pfd. Sterl. Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20.60, Wien 11.89, Paris 25.46 1/2, Petersburg 27 1/2.

Buenos-Ayres, 18. Juni. Goldagio 256.00.

Rio de Janeiro, 18. Juni. Wechsel auf London 18 1/2.

Produkten-Kurze. Köln, 19. Juni. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 25.00, do. fremder loco 25.00, per Juli 23.10, per November 22.05, Roggen stetiger loco 21.00, fremder loco 22.00, per Juli 20.55, per November 19.25, Hafer hiesiger loco 18.50, fremder 18.50, Rübsöl loco 63.00, per Oktober 62.40.

Bremen, 19. Juni. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 6.35 Br. Still. Aktien des Norddeutschen Lloyd 118 1/2, bez. Norddeutsche B.-Kammerlei 145 Br.

Hamburg, 19. Juni. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco neuer 238-248, Roggen loco ruhig, mecklenb. loco neuer 220-224, russischer loco ruhig, 160-162, Hafer ruhig. Gerste ruhig. Rübsöl (unverz.) ruhig, loco 61.00, — Spiritus matt, per Juni-Juli 35 Br., per Juli-August 35 1/2 Br., per August-September 36 1/2 Br., per Sept.-Oktober 36 1/2 Br. — Kaffee fester. Umsatz — Sad. — Petroleum ruhig. Standard white loco 6.45 Br., per Aug.-Dez. 6.65 Br. — Wetter: Regnerisch.

Hamburg, 19. Juni. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juli 79 1/2, per September 77 1/2, per Dezbr. 69 1/2, per März 68 1/2. Befauptet.

Hamburg, 19. Juni. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben- Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Union, frei im Bord Hamburg per Juni 13.17 1/2, per August 13.32 1/2, per Oktober 12.40, per Dezember 12.30, per März —. — Stetig.

Wien, 19. Juni. Produktenmarkt. Weizen loco fest, per Juni 9.30 Gd., 9.40 Br., per Herbst 9.20 Gd., 9.22 Br. Hafer per Herbst 5.70 Gd., 5.72 Br. — Mais per Juni 1891 6.07 Gd., 6.09 Br., per Juli-August 6.09 Gd., 6.11 Br. — Rohlsamen per August-September 15.90 Gd., 16.00 Br. — Wetter: Regen.

Paris, 19. Juni. (Schlußbericht.) Rohzucker 888 ruhig, loco 34.50, Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 35.00, per Juli 35.12 1/2, per August 35.25, per Oktober-Januar 34.25.

Paris, 19. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Juni 28.70, per Juli 28.20, per August 28.00, per September-Dezember 27.80. — Roggen ruhig, per Juni 19.00, per September-Dezember 18.50. — Weiz behauptet, per Juni 62.80, per Juli 62.80, per August 62.80, per September-Dezember 62.80. — Rübsöl steigend, per Juni 71.25, per Juli 71.50, per August 72.00, per September-Dezember 74.50. — Spiritus weichend, per Juni 41.00, per Juli 41.00, per August 41.00, per September-Dezember 38.25. — Wetter: Schön.

Sabre, 19. Juni. (Telegramm der Hamburger Firma Weimann, Hegler u. Co.) Kaffee, good average Santos, per Juni 98.00, per September 93.25, per Dezember 84.00. Unregelmäßig.

Sabre, 19. Juni. (Telegramm der Hamburger Firma Weimann, Hegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 15 Points Basis. Rio 9 000 Sad., Santos 1000 Sad. Recettes für gestern.

Amsterdam, 19. Juni. Java-Kaffee good ordinary 60 1/2. Amsterdam, 19. Juni. Bancazinn 56.

Amsterdam, 19. Juni. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedriger, per November 256. — Roggen loco geschäftlos, do. auf Termine niedriger, per Oktober 185. — Raps per Herbst —. Rübsöl loco 33 1/2, per Herbst 32 1/2.

4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 19. Juni 1891. — 4. Tag Vormittag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

Antwerpen, 19. Juni. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Typo weiß loco 16 1/2 bez. und Br., per Juni 16 Br., per Juli 16 Br., per August 16 1/2 Br., per September-Dezember 16 3/4 Br. Fest.

6,85—7,10 Gd. Rohes Petroleum in Newyork 6,60, do. Pipe line Certificates p. Juli 6 7/8, Augig, stetig. Schmalz loco 6,50, do. Rohes u. Brothens 6,95. Zucker (Satz refining Muscovados) 2 1/10. Mais (New) per Juli 64. Rother Winterweizen loco 109 1/2.

Gefündigt — Tonnen Kündigungspreis — Mark. Loko 205 bis 217 Mark nach Qualität. Vierungsgüte 215 Mark, russischer — bez., inländischer feiner — ab Bahn bez., per diesen Monat 215,25—215,75—214,5 bez., per Juni-Juli 209—209,5 bis 208,5—208,75 bez., per Juli-August 200,5—201—200,25—200,5 bez., per August-September — bez., per September-Oktober 194,75 bis 194,5—195—194,25—194,75 bez., per Oktober-November — bez., per November-Dezember — bez.

Table with columns for Bank-Diskonto, Geld, Banknoten u. Coupons, Deutsche Fonds u. Staatspap., and Renten. Includes entries for Amsterdam, London, Paris, and various bonds.

Table with columns for Eisenbahn-Stamm-Prioritäten, Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Prioritäten-Obligat., and Hypotheken-Certifikate. Lists various railway and mortgage securities.

Table with columns for Bankpapiere and Industrie-Papiere. Lists various bank and industrial securities.